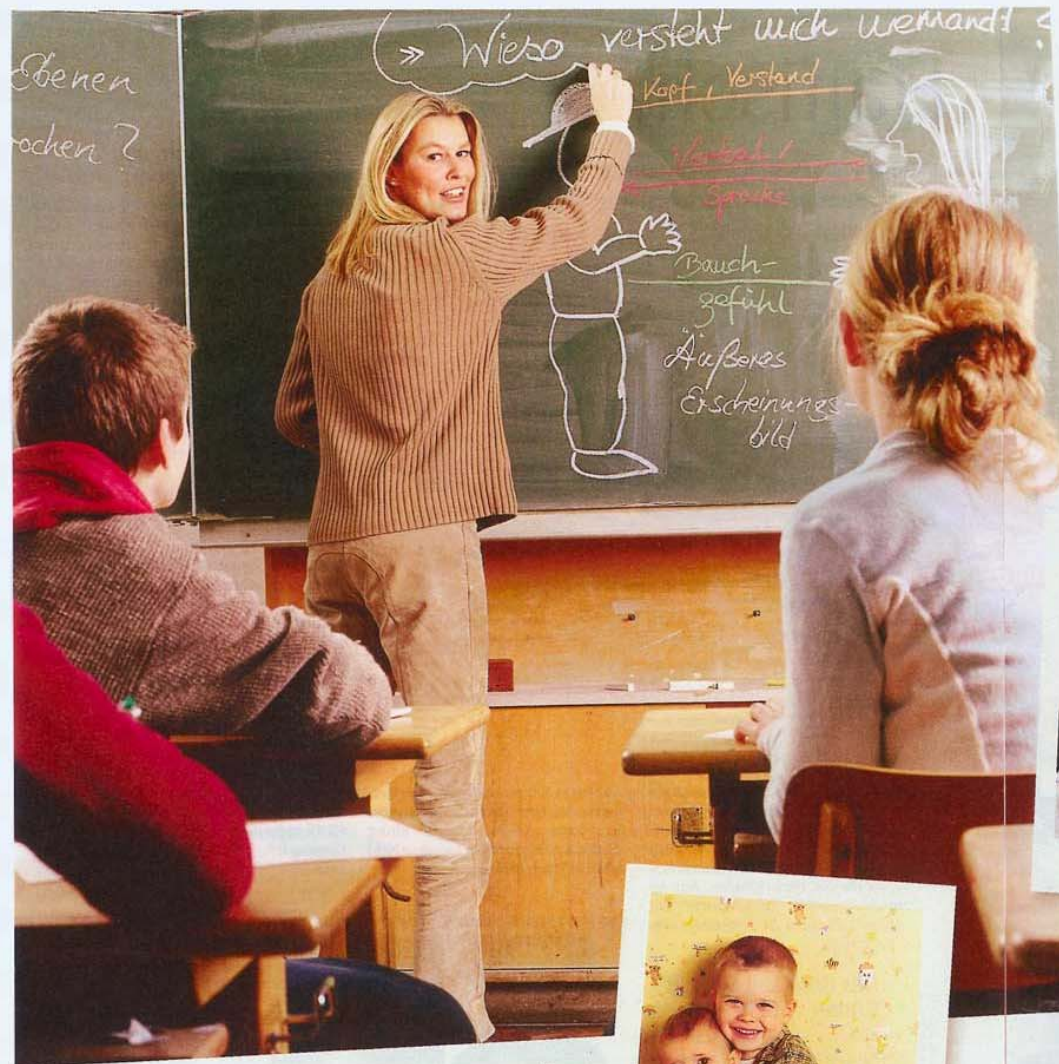
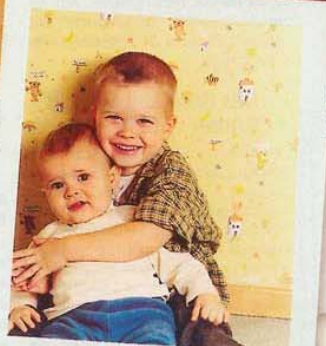


Mein Mann, meine Kinder, meine Firma

Job oder Familie? Keine Frage, viele Frauen wollen beides – und haben erkannt, dass Selbstständigkeit die Lösung ist. Drei überraschende Erfolgsstorys



ich im Unkernicht



meine Süßen



mein Mann

Claudia Lange, 33, aus Schwinde in Schleswig-Holstein gründete 2001 die Firma „Schülerkonzepte“. In den Seminaren trainiert die zweifache Mutter mit Jugendlichen ihr Konfliktverhalten.

„Die Idee, Seminare für Schüler anzubieten, entstand während der zweiten Schwangerschaft. Ich war damals als Personaltrainerin für Erwachsene angestellt – mit einem Anfahrtsweg von 100 Kilometern. Undenkbar mit zwei Kindern. Durch meine

Arbeit wusste ich, dass es oft an den sozialen Kompetenzen hapert: Die Leute reden zu wenig miteinander und besitzen keinen Teamgeist. Ich fand, dass solche Fähigkeiten schon in der Schule gelehrt werden sollten. Bevor ich loslegen konnte, musste ich um ein Gründer-Darlehen kämpfen – nicht leicht als Hochschwangere. Aber meine Begeisterung überzeugte die Banker, dass auch eine Mutter Unternehmerin sein kann. Dann baute mir mein Mann Olaf unsere Garage zum Büro um, und ich stellte Schulleitern, Lehrern und Eltern mein Konzept vor. Im vergangenen Sommer begannen die ersten Seminare. Ich versuche, in Gesprächen und mit Rollenspielen Vorurteile aufzu-

decken und so Konflikte zu lösen. Inzwischen sind wir ein Team von fünf Trainern mit einem Büro in Hamburg, die Anfragen von Schulen für Projekttag oder Gruppen am Nachmittag stapeln sich. Die Kosten werden individuell ausgehandelt – zum Beispiel 300 Euro für einen Vormittag. Das übernehmen die Eltern oder der Schulverein. Olafs Hilfe ist das A & O meines Erfolgs. Weil er im Schichtdienst arbeitet, kann er häufig auf Janik (3) und Marik (1) aufpassen. Oft springt die Uroma (76) ein. Trotz allem Stress bin ich flexibler als früher. Ich habe es nie bereut, nicht mehr angestellt zu sein. Ich fühle mich wie eine Pionierin, und das macht riesigen Spaß!“

Marlies Hallberg, 39, ist zweifache Mutter. 1995 gründete sie in Hamburg „Taka Tuka Land“, einen Secondhandladen für Kinderkleidung.

„Wenn ich heute zurückblicke, denke ich: Das war ganz schön mutig, mit zwei kleinen Kindern einen Laden zu eröffnen. Als gelernte Tanzpädagogin hatte ich keinerlei betriebswirtschaftliche Kenntnisse. Aber ich bin eben ein Typ, der nicht lange zaudert. In meinem alten Job hätte ich zu oft abends arbeiten müssen, und der Wiedereinstieg wäre nach jahrelanger Erziehungspause sowieso schwer gewesen. Jarmo war sieben, Henny-Lynn vier, als ich mit dem Laden anfang. Auf die Idee kam ich, weil es damals unheimlich schwer war, schöne Secondhand-Klamotten für Kinder zu finden. Als in der Nähe unserer damaligen Wohnung ein Laden frei wurde, habe ich die Chance genutzt. Die Gründungszeit war stressig. Zwischen Kindergarten und Kochtopf erledigte ich Behördengänge, vom Supermarkt ging's direkt weiter zum Baumarkt. Beim Renovieren halfen Freunde, fürs Kaufmännische habe ich Gott sei Dank

meinen Mann Uwe. Vieles habe ich mir im Lauf der Jahre auch selbst angeeignet. Was die Ware betrifft, rannten mir die Kunden vom ersten Tag an regelrecht die Bude ein. Ich nehme alles nur in Kommission und achte sehr auf Qualität und die Marken.

Als meine Kinder noch klein waren, konnten sie von zu Hause aus schnell rüber in den Laden kommen. Das fand ich ideal, denn ich war ja sechs Tage pro Woche im Einsatz. Dazu gehört schon eine Menge Durchhaltevermögen, und die Familie muss mitziehen. Samstags ist Uwe für die Kinder zuständig. Klar maulen die Kids mal, dass ich wenig Zeit für sie habe. Aber sie sind inzwischen sehr selbstständig. Und weil sie oft in den Laden kommen, kriegen sie viel von meiner Arbeit mit. Ich bin heilfroh, meine eigene Chefin zu sein – schon allein, weil ich die Öffnungszeiten selbst bestimmen kann.“

ich in meinem Laden



Die Kinder wachsen praktisch im Shop auf



meine Kinder



mein Hund

Meine Familie ist total stolz auf mich



ich am Salazergang

Conny Peters, 39, hat drei Kinder im Alter von 8, 11 und 14 Jahren und ist seit 1991 Chefin einer Yamaha-Musikschule in Hamburg.

„Angst, es nicht zu schaffen, hatte ich nie. Als ich das Angebot bekam, eine Zweigstelle der Franchise-Firma aufzubauen, war das kein Neuland für mich: Schon als Schülerin und Studentin hatte ich an einer Musikschule unterrichtet. Trotzdem war der Schritt in die Selbstständigkeit groß. Was, wenn ich mal krank werden würde? Oder meine Kinder? In der Gründungsphase hatte ich gerade das zweite bekommen. Zwei Wochen nach der Entbindung war ich schon wieder voll im Einsatz. Mein Mann und ich gaben uns die Türklinke in die Hand: Er erholte sich vormittags vom Nachtdienst als Polizist, und wenn ich in die Musikschule ging, übergab ich ihm das Fläschchen. Die Große war zum Glück schon im Kindergarten. Es klappte, auch ohne Verwandte in der Nähe. Als ich 1994 schwanger wurde, war ich kurz verzweifelt. Aber irgendwie schaffte ich es, morgens zu Hause meinen Bürokratismus zu erledigen und mich gleichzeitig um das Baby zu

kümmern. An den drei Tagen, an denen ich unterrichtete, nahm ich sie im Notfall einfach mit in die Schule.

Inzwischen läuft es so gut, dass ich fünf Nachmittage pro Woche arbeite und acht freie Mitarbeiter beschäftige. Eine halbe Stunde Einzelunterricht kostet 60 Euro. Nicht billig, trotzdem hat sich die Schülerzahl seit der Gründung verdoppelt – ein super Erfolg. Ich vermisse nichts, höchstens mal völlig abschalten zu können. Mein Alltag erfordert viel Disziplin, und manchmal fühle ich mich zwischen Job und Familie hin- und hergerissen. Schulfeiern kann ich zum Beispiel selten besuchen, an vielen Wochenenden gebe ich Seminare, und die Musikschule veranstaltet regelmäßig Konzerte. Meine Kinder haben dafür oft wenig Verständnis. Andererseits finden sie es toll, wenn sie ihre Mutter auf der Bühne sehen. Und eines lasse ich uns nicht nehmen: das gemeinsame Mittagessen zu Hause. Ich koche bis heute jeden Tag ein Wunschgericht.“

Firma & Familie: So klappt es!

Tipps von der Hamburger Unternehmensberaterin Angelika Caspari, die sich besonders für Existenzgründerinnen engagiert.

■ **Doppeltes Netz:** Freunde und Eltern bieten sich als Babysitter an? Bewahren Sie sich diese Angebote für Notfälle auf – und sichern Sie die Hauptbetreuung Ihrer Kinder über professionelle Dienste (Tagesmutter, Krippe).

■ **Team-Arbeit:** Wenn beide Eltern berufstätig sind, sollte die Familienarbeit fair geteilt werden. Klären Sie das vorher.

■ **Networking:** Suchen Sie den Erfahrungsaustausch mit Frauen in vergleichbarer Situation.

■ **Online-Tipps:** www.schoene-aussichten.de; www.dgfev.de (Deutsches Gründerinnenforum); www.vereinbarkeit.de; www.netz-nord.de; www.kinderhut.de.